



# Informal Competencies and their Validation (ICOVET)

**Kompetenzen Jugendlicher sichtbar machen  
Fortbildungskonzept für Fachkräfte**



Dieses Produkt wurde im Rahmen des Leonardo-Projekts ICOVET (Informal Competencies and their Validation in Vocational Education and Training) erstellt. An der Umsetzung dieses Programms waren folgende ICOVET-Partner beteiligt:

- AKC Ausbildungs- und Kulturzentrum Berlin, Germany
- BFI Peters GmbH & Co. KG, Germany
- CRED Centre for Research and Education Development, United Kingdom
- Ergon Kek, Greece
- INDOR, Spain
- Institute of Educational Sciences Bucharest, Romania
- Knownet, United Kingdom
- Nexus Research Co-operative Dublin, Ireland
- p&w praxis und wissenschaft projekt GmbH, Germany
- Waterford Youth Service, Ireland

ICOVET verfolgte drei Ziele:

- Methoden und Instrumente zu entwickeln, die durch informelles Lernen erworbene und für die berufliche Bildung relevante Kompetenzen sichtbar machen;
- Strategien, Methoden und Konzepte zu entwickeln, wie diese Kompetenzen systematisch in beruflicher Bildung bzw. in der Vorbereitung auf berufliche Bildung von Jugendlichen mit schlechten Startchancen genutzt werden können;
- Ein "Train-The-Trainer-Modul" zu entwickeln und zu testen, das Lehr- und Ausbildungskräfte in die Lage versetzt, diese Kompetenzen in beruflicher Bildung und Ausbildung bzw. in der Vorbereitung auf Berufsausbildung zu nutzen.

Das Projekt ICOVET wurde mit Unterstützung der Europäischen Gemeinschaft finanziert. Der Inhalt dieses Projekts gibt nicht notwendigerweise die Meinung der Europäischen Gemeinschaft wieder, und die Europäische Gemeinschaft übernimmt dafür keinerlei Haftung.

## Autoren

Randolph Preisinger-Kleine  
Andreas Frahm

## Herausgeber

DJI Deutsches Jugendinstitut  
Nockherstr. 2  
81541 München

© Copyright 2006 by ICOVET Projektgruppe  
Alle Rechte vorbehalten

Es ist gestattet, dieses Werk in der vorliegenden Form zu vervielfältigen und für die Durchführung von Schulungen zu verwenden. Die Veränderung der Unterlage oder die Verwendung und Verarbeitung von Teilen der Unterlage erfordert die vorherige Zustimmung der Herausgeber.

Die Erstellung dieser Unterlage erfolgte im Projekt ICOVET „Informal Competencies and their Validation in VET / Durch informelles Lernen erworbene Kompetenzen und ihre Validierung in der Berufsausbildung“, das im Rahmen des Leonardo-Programms aus Mitteln der Europäischen Gemeinschaft gefördert wurde.

Förderkennzeichen 0815/4711 Laufzeit: 01.10.2004 - 30.09.2006  
Projektträger: Deutsches Jugendinstitut, München

Die Verantwortung für den Inhalt der Veröffentlichung liegt bei den Autoren.

# Kompetenzen Jugendlicher sichtbar machen

## Fortbildungskonzept für Fachkräfte

### Inhalt

Einführung .....	3
Hintergrundinformationen zum Projekt ICOVET .....	4
Philosophie des Curriculums .....	6
Die Ziele im einzelnen .....	9
Allgemeine Ziele .....	9
Spezifische Ziele .....	9
Umsetzung des Fortbildungskonzept für Fachkräfte .....	12
Aufbau des Fortbildungskonzept für Fachkräfte .....	13
Organisatorischer Rahmen: .....	13
Für wen ist die Qualifizierung? .....	13
Was bietet die Qualifizierung? .....	13
Qualifizierungsinhalte .....	14
Inhalte der Vorbereitungsphase .....	14
Inhalte der Präsenzphase .....	14
Inhalte der Nachbereitungsphase .....	14
Rolle, Bedeutung und Aufgaben des Trainers .....	17
Allgemeine Bemerkungen zur Moderation .....	17
Zielgruppenanalyse und Rolle des Interviewers .....	18
Einführung in das Validierungstool .....	19
Wie können Kompetenzen in einem Interview sichtbar gemacht werden? .....	19
Wie können Kompetenzen eingeschätzt werden? .....	20
Vorgehensweise .....	21
Aktivitätsbereiche .....	22
Übertragung in den Europass .....	23
Überblick zum Praxisteil .....	24

## Einführung

Das nachfolgende Fortbildungskonzept für Fachkräfte wurde im Rahmen des europäischen Projektes ICOVET entwickelt. Ziel des Projektes war die Entwicklung geeigneter Verfahren zur Feststellung informeller, also außerhalb der Bildungsinstitutionen erworbenen Kompetenzen benachteiligter Jugendlicher.

Gerade in Einrichtungen, die Förder- und Unterstützungsangebote für benachteiligte Jugendliche bereitstellen, wird immer wieder ein Mangel an belastbaren Informationen über den Kompetenzstand der zu fördernden Jugendlichen festgestellt. Dies betrifft die allgemein bildenden Schulen in der Phase der vorberuflichen Bildung ebenso, wie die daran anschließenden berufsvorbereitenden oder -qualifizierenden Bildungsgänge und -institutionen. Für die Jugendlichen resultieren aus dem Mangel an passgenauer, an den Kompetenzen ansetzender Förderung ein negatives Kompetenzerleben und instabile Selbstwertgefühle, die in der Folge weiteres Lernen negativ beeinflussen. Bildungseinrichtungen und Betrieben fehlen Informationen darüber, welche Jugendlichen optimal von ihren Lern- und Arbeitsangeboten profitieren können, also weder unter- noch überfordert werden.

In Europa wurden in den letzten Jahren unterschiedliche Verfahren und Instrumente der Validierung solcher Erfahrungen und Kompetenzen entwickelt. Diese werden bisher nur punktuell eingesetzt und es gibt keine vergleichenden Analysen über die Leistungsfähigkeit verschiedener Verfahren und Instrumente. Und schließlich gibt es Hinweise darauf, dass vorhandene Verfahren und Instrumente insbesondere Erfahrungen und Kompetenzen von benachteiligten Jugendlichen nur unzulänglich abzubilden vermögen.

Als Ergebnis unserer Analyse der gegenwärtig existierenden Ansätze zur Validierung informeller Kompetenzen lässt sich festhalten, dass sich diese grob drei Richtungen zuordnen lassen: objektivierenden Verfahren, deren methodischer Schwerpunkt auf Beobachtung und Messverfahren liegen, hermeneutischen Ansätzen, die Kompetenzen anhand interpretativer bzw. sinnverstehender Verfahren zu erfassen suchen sowie Kombinationen beider Verfahren. Alle genannten Ansätze, so eine im Rahmen des Projekts erstellte Expertise, scheinen auf die Zielgruppe benachteiligter Jugendlicher nur beschränkt anwendbar. Das in ICOVET entwickelte Methodenset verbindet Elemente Richtungen, etwa Portfolio-Methoden und teil-biografische Interviewtechniken im Rahmen eines grundsätzlich kooperativ und unterstützend angelegten Validierungs-Prozesses. Ein entscheidendes Kriterium war hierbei, die Jugendlichen selbst von Anfang an in diesen Prozess aktiv und eigenverantwortlich einzubeziehen.

---

## Hintergrundinformationen zum Projekt ICOVET

Im Rahmen des Projektes ICOVET wurden Verfahren zur Validierung von (auch) durch nicht-formelles und informelles Lernen erworbene Schlüsselkompetenzen für berufliches Lernen von Jugendlichen mit ungünstigen Lernvoraussetzungen und sozialen Belastungen entwickelt und erprobt. Zielgruppe waren benachteiligte Jugendliche an der Schwelle des Übergangs von der Schule in die berufliche Qualifizierung. Jugendliche, die wegen ungünstiger schulischer Voraussetzungen, wegen sozialer Belastungen aber auch in Folge struktureller Diskriminierungen ohne eine auf ihre spezifische Ausgangsvoraussetzungen ausgerichtete Förderung und Unterstützung riskieren, aus einer regulären beruflichen Qualifizierung ausgeschlossen zu werden.

Adressaten sind Einrichtungen, die solche Förder- und Unterstützungsangebote bereitstellen. In Deutschland insbesondere: Berufsbildende Schulen, Bildungsträger, Träger der Jugendhilfe, Betriebe. In Griechenland, Großbritannien, Irland und Rumänien und Spanien waren analoge Einrichtungen die Adressaten, die Jugendlichen mit ungünstigen Voraussetzungen im Anschluss an den Besuch der allgemeinbildenden Schule berufsbezogene Qualifizierungsangebote machen. Gemeinsam ist diesen Einrichtungen und Angeboten eine Verknüpfung der folgenden Ziele: Aufarbeitung von sozialen Belastungen und Entwicklung von sozialen und personalen Kompetenzen, Beseitigung von Lerndefiziten und Nachholen von Bildungsabschlüssen, Klärung der Eignung für den Beruf und Vermittlung von Basiskompetenzen, um in der Berufsausbildung erfolgreich lernen zu können.

Zielgruppe sind Fachkräfte in Einrichtungen, die solche Förder- und Unterstützungsangebote bereitstellen, aber auch Entscheidungsträger, die im Bildungssystem, in der Arbeitsverwaltung, in Sozial- und Jugendämtern für die Ausgestaltung solcher Förder- und Unterstützungsangebote Verantwortung tragen und zwar auf regionaler, nationaler und europäischer Ebene. Zielgruppe sind weiterhin Verantwortliche für Personal und Qualifizierung in Betrieben und in Kammern bzw. vergleichbaren Einrichtungen.

In einer kurzfristigen Perspektive sollen Einrichtungen der Berufsvorbereitung sowie Erstausbildung benachteiligter junger Menschen Methoden und Instrumente an die Hand geliefert werden, mit denen Basiskompetenzen einerseits sowie Schlüsselkompetenzen andererseits festgestellt werden können. Hierdurch wird eine sehr viel effektivere Förderung der betroffenen jungen Menschen möglich.

In einer mittelfristigen Perspektive soll das Validierungsinstrument Eingang in die Praxis d.h. eine größere Verbreitung im Arbeitsfeld finden. Hierzu wird eine Zertifizierung angestrebt, die im Verlauf des Projektes mit den nationalen Fachverbänden sowie im Rahmen europäischer Fachtagungen mit ausländischen Bildungsverantwortlichen aus dem Bereich diskutiert werden sollen.

Langfristig soll das entwickelte Methodeninstrumentarium dazu beitragen, ein positives Gelingen des Übergangs von der Schule in die Ausbildung zu unterstützen, benachteiligten jungen Menschen flexiblere Möglichkeiten zu eröffnen, am System beruflicher Bildung teilzunehmen und hierin unterschiedliche Anschlussmöglichkeiten für sich nutzen zu können sowie den Transfer informeller und nicht-formaler Kompetenzen in die betriebliche Bildungspraxis zu gewährleisten.

Das Projekt wurde im Rahmen des Berufsbildungsprogramms der Europäischen Union, Leonardo da Vinci durchgeführt. Beteiligt waren 11 europäische Partnereinrichtungen:

- Deutsches Jugendinstitut e.V. (Deutschland)
- Praxis & Wissenschaft Projekt (Deutschland)
- Ausbildungs- und Kulturzentrum e.V. Berlin (Deutschland)
- Berufsförderungsinstitut Peters (Deutschland)
- Nexus Research Cooperative (Irland)
- Waterford Regional Youth Service (Irland)
- CRED (Wales)
- Institute of Educational Sciences (Rumänien)
- Ergon Kek (Griechenland)
- INDOR (Spanien)

---

## Philosophie des Curriculums

Benachteiligte Jugendliche verfügen, so die Grundannahme, über eine Vielzahl nicht-formal und informell erworbener Kompetenzen. Diese Kompetenzen zu kennen, sich ihrer bewusst zu sein und zu wissen, wie sie erworben wurden, bedeutet eine Verbesserung ihrer Chancen im Übergang Schule-Beruf.

Neue Untersuchungen<sup>1</sup> zeigen, dass diese Integration dann gelingen kann, wenn Förder- und Unterstützungsangebote passgenau an die Voraussetzungen der zu Fördernden anknüpfen. Ein Hindernis dabei ist der Mangel an belastbaren Informationen über den Kompetenzstand der zu fördernden Jugendlichen. Am Ende des Schulbesuchs dokumentieren Schulzeugnisse zumindest für die unteren Schulabschlüsse nicht hinreichend valide ein spezifisches faktisch erreichtes Kompetenzniveau des Individuums, insbesondere im Hinblick auf Basiskompetenzen und prozedurales Wissen (Wissen, wie man lernt, Probleme löst etc.).

Daneben bestehen das Problem einer extremen Leistungsspreizung bei gleicher Attestierung sowie eine hohe Unsicherheit über die Anschlussfähigkeit der mitgebrachten Basiskompetenzen an berufliche und betriebliche Anforderungen.<sup>2</sup> Insbesondere fehlen Informationen über außerhalb des schulischen Curriculums erworbene Erfahrungen und Kompetenzen (beim Jobben, beim Sport, beim Ehrenamt, in der Nutzung neuer Medien), die eine hohe Bedeutung für den Erwerb von Arbeitsvermögen haben.<sup>3</sup> Für die Jugendlichen resultieren aus dem Mangel an passgenauer, an den Kompetenzen ansetzender Förderung ein negatives Kompetenzerleben und instabile Selbstwertgefühle, die in der Folge weiteres Lernen negativ beeinflussen.<sup>4</sup> Bildungseinrichtungen und Betrieben fehlen Informationen darüber, welche Jugendlichen optimal von ihren Lern- und Arbeitsangeboten profitieren können, also weder unter- noch überfordert werden.

Da die Jugendlichen selbst bislang nur selten die Bedeutung dieser nicht formal erworbenen Kompetenzen erkennen und formulieren, brauchen sie Unterstützung beim „Sichtbarmachen“. Herkömmliche Instrumente zur Kompetenzfeststellung werden der/den Zielgruppen der benachteiligten Jugendlichen nicht gerecht.

Der im Rahmen von ICOCVET entwickelte und erprobte Interviewleitfaden ermöglicht in einem Interview zielgruppenspezifisch für den Übergang Schule-Beruf wichtige Kompetenzen gemeinsam mit den Jugendlichen herauszufinden.

Hierdurch wird zum einen den jungen Menschen im Übergang von der Schule in den Beruf die Möglichkeit eröffnet, sich selbst in Hinsicht auf die eigenen beruflichen Potenziale, Ressourcen und Lernfortschritte besser einzuschätzen und dies in die individuelle Berufs- und Bildungsplanung einzubeziehen, sowie zum anderen Einrichtungen der Benachteiligtenförderung konkrete Möglichkeiten eröffnen, individuelle Kompetenzen sowie Lernfortschritte und Lernergebnisse sichtbar zu machen und in einen stärker kontextbezogenen, unterschiedliche Lernbezüge umfassenden Rahmen zu stellen.

---

<sup>1</sup> Deutsches Jugendinstitut Lex 1997; Förster et al 2002

<sup>2</sup> Buer/Badel, 2002 / BMBF, Berufsbildungsbericht, 2002 / PISA-Studie, 2000 / OECD, 2002

<sup>3</sup> Wahler, 2003

<sup>4</sup> Watermann, Baumert, TIMSS/III, 2000



Beides zusammen kann wiederum entscheidend dazu beitragen, bestehende Bildungspraktiken zu reflektieren, anzupassen und weiterzuentwickeln. So z.B. in Hinblick auf die Aufgabenstellung, informell und nicht-formal erworbene Kompetenzen und die dahinter stehenden Lernerfahrungen in betriebliche Bildungsprozesse zu übersetzen und die neuen methodisch-didaktischen Anforderungen, die sich hieraus für das Ausbildungs- und Lehrpersonal ergeben, zu bewältigen.

Durch die Bewertung von Basiskompetenzen wird sowohl die Beschäftigungsfähigkeit als auch der Zugang zur Erstausbildung entscheidend gefördert; durch die Bewertung von Schlüsselkompetenzen und der damit sowohl für die Betroffenen als auch die Verantwortlichen in den Betrieben höheren Transparenz von Qualifikationen und Kompetenzen wird der Arbeitsmarktzugang gerade für benachteiligte Menschen erleichtert.

Eine Schlüsselstellung nehmen dabei insbesondere Lehrer und betreuenden Sozialpädagogen ein, die im schulischen und außerschulischen Kontext bereits Kontakt zu den Jugendlichen haben und mit deren Lebenswelt vertraut sind. Ihre Aufgabe ist es, die Interviews auf Grundlage ihres Wissens um die Lebenswelt der Jugendlichen, die Anforderungen der Arbeitswelt und ihrer pädagogischen Erfahrung kompetent und qualifiziert durchzuführen.

Der vorliegende Ansatz zeichnet sich dadurch aus,

- dass er ausdrücklich als partizipativer Prozess definiert ist. Zunächst in dem Sinne, dass die Jugendlichen in alle Abschnitte des Verfahrens aktiv einbezogen und „Anwälte ihrer eigenen Interessen“ sind. Der/die Jugendliche wählen selbst aus, zu welchen Tätigkeitsbereichen sie befragt werden wollen und dokumentieren gemeinsam mit dem Interviewer Fähigkeiten und Kompetenzen. Schließlich bestimmen die Jugendlichen selbstverantwortlich darüber, wie die Resultate und Dokumente der Kompetenzfeststellung weiter verwendet werden,
- dass er ein rekonstruktives und verstehendes Verfahren einsetzt. Im Gegensatz zu Kompetenzfeststellungsverfahren, die darauf zielen, individuelle Fertigkeiten, Fähigkeiten und Kompetenzen in actu zu erschließen, wird dem/der Jugendlichen in Form des Leitfadens ein Bezugs- und Orientierungsrahmen für die Reflexion von (informellen) Lernprozessen und Lernergebnissen angeboten, die zeitlich früher liegen bzw. erzielt wurden. Der Vorteil ist darin zu sehen, dass hierdurch Kompetenzen auch und gerade als Lernergebnisse interpretierbar werden. Der Ansatz korrespondiert somit den Anforderungen des Europäischen Referenzrahmens für Lebenslanges Lernen.

Gleichzeitig ergeben sich aus dieser spezifischen Perspektive jedoch zusätzliche Erfordernisse hinsichtlich der Zuordnung von Lernprozessen und Lernergebnissen und der zeiträumlichen Eingrenzung spezifischer Lernepisoden.

Schließlich verfügt der Ansatz über diagnostische Elemente, da anhand der Validierungsergebnisse auch Rückschlüsse auf die Ausbildungsreife von Jugendlichen und (im Einverständnis mit der/dem Jugendlichen) individuelle Bildungs- und Förderziele entwickelt werden können.

- Obgleich der Interviewleitfaden orientierende Funktion hat, so ist er doch nicht selbsterklärend. Vielmehr erfordert das Verfahren eine aktive und unterstützende Rolle des Interviewers. So etwa bei der Abgrenzung relevanter Berei-

che, der Präzisierung von Tätigkeiten, der Rekonstruktion von Lernprozessen und Lernergebnissen, der Zuordnung von Tätigkeiten zu Fähigkeiten und der Ermittlung von Schlüsselkompetenzen. Wie die Ergebnisse aus der Erprobung nahe legen, kann diese Rolle umso aktiver ausgefüllt werden, je mehr Kontextwissen der Interviewer über die Lebenssituation und Biografie des/der Jugendlichen mitbringt und dieses im Verlauf des Validierungsverfahrens prozessunterstützend einbringen kann.

- Zweifellos zentrale Bedeutung in dem hier vorgelegten Ansatz kommt der zielgruppenspezifischen Ausgestaltung des Interviews selbst zu. Der Beitrag des Interviewers besteht im Kern in einem „guten“ Interview. Wie bereits erläutert, geht es hierbei nicht nur um Methoden und Techniken, sondern auch und gerade um deren Einbettung in ein pädagogisches Gesamtkonzept, das den individuellen Reflexionsprozess unterstützt und fördert. Entsprechend folgt der ICOVET-Ansatz den Grundmaximen der humanistischen Psychologie, insbesondere den Prinzipien der non-direktiven Gesprächsführung, erweitert diese jedoch in Bezug auf die besonderen Anforderungen der Zielgruppe durch die vorher zitierten Orientierungsleistungen des Interviewers.
- Das im vorliegenden Ansatz vorgeschlagene Interview kann als semi-narrativ charakterisiert werden, da zwar auf methodische Elemente des narrativen Interviews zurückgegriffen wird, jedoch die hierbei zur Anwendung kommenden Analysetechniken im wesentlichen durch das praktische Ziel der Feststellung individueller Kompetenzen definiert werden; so etwa im Vergleich unterschiedlicher Handlungsfelder zum Zwecke der Herausstellung von Schlüsselkompetenzen. Nichtsdestotrotz können die Validierungsergebnisse auch in Zielsysteme mit stärker biografischer Perspektive, z.B. in das Übergangsmanagement Lebenslangen Lernens einfließen.
- Das ICOVET Curriculum stellt einen Bezugsrahmen dar, welcher an unterschiedliche Settings und Zielgruppen angepasst werden kann, und deshalb in unterschiedlichen pädagogischen Bezügen stehen kann, z.B. der Berufs-, Sozial- oder Schulpädagogik. Eine wesentliche Aufgabenstellung des Moderators besteht also darin, die Teilnehmer anhand geeigneter Verfahren darin zu unterstützen, die pädagogisch-praktische Erfahrung der Teilnehmer(innen) mit den zielspezifischen Anforderungen des ICOVET-Verfahrens zu vermitteln.
- Aufgrund der – insbesondere in transnationaler, jedoch auch sektoraler Hinsicht - unterschiedlichen inhaltlichen Fassungen des Kompetenzbegriffes wurde dem ICOVET-Verfahren ein prozeduraler Begriff von Schlüsselkompetenz zugrunde gelegt. Hierdurch können Schlüsselkompetenzen unabhängig von ihrer spezifischen Struktur (Kompetenzen, Fähigkeiten und Fertigkeiten) sichtbar gemacht werden. Zentraler Gesichtspunkt ist hierbei, ob und inwieweit im Verfahren der Nachweis geführt werden kann, dass Kompetenzen nicht nur isoliert und kontextspezifisch zur Anwendung kommen, sondern zwischen unterschiedlichen Lebensbereichen transferiert werden (können). Wird beispielsweise im Gespräch evident, dass der/die Jugendliche vergleichbare Aufgaben und Rollen in unterschiedlichen Kontexten wie z.B. Schule, Freizeit wahrnimmt, so kann dies für den Interviewer einen wichtigen Anhaltspunkt zur Bestimmung von Schlüsselkompetenzen darstellen.

## Die Ziele im einzelnen

### Allgemeine Ziele

Die Teilnehmer des Kurses sollen im Interviewer-Training - aufbauend auf bereits vorhandenen Kenntnissen, Fähigkeiten und praktische Fertigkeiten – grundlegende Methoden und Techniken erlernen, anhand derer informelle Kompetenzen von benachteiligten Jugendlichen sichtbar gemacht werden können.

Teilnehmerinnen / Zielgruppe des Kurses sind Lehrer/innen, Sozialpädagoginnen, und andere Mitglieder der „community of practice“, die in ihrem Berufsfeld Jugendliche im Übergang Schule – Beruf unterstützen wollen.

### Spezifische Ziele

Die spezifischen Ziele umfassen zum einen die Vermittlung des bildungspolitischen Hintergrunds, der pädagogischen Grundsätze, des pädagogischen Prozesses und der normativ-ethischen Prinzipien der Kompetenzfeststellung, sowie andererseits der Fertigkeiten und Fähigkeiten, die die Grundlage für eine erfolgreiche Durchführung des hier vorgeschlagenen Verfahrens zur Kompetenzfeststellung bilden. Die Inhalte wurden jeweils spezifischen Niveaustufen zugeordnet, die einerseits Abwechslung und Rhythmik erlauben, also dafür sorgen, dass die Teilnehmer nicht ununterbrochen und bei allen Themen gleich stark beansprucht werden, das Verhältnis zwischen Selbstlern- und Präsenzphase festlegen sowie durch klare Vorgaben bezüglich der zu erreichenden Lernziele die spätere Evaluation der Kursdurchführung erleichtern.

Niveau	Know-what	Know-how	Umsetzung des Verfahrens
Stufe 1	TIn müssen über die Inhalte nur informiert sein	TIn werden über Tätigkeiten oder Handlungen nur informiert	TIn sind über mögliche Situationen und Reaktionsformen informiert
Stufe 2	TIn sollen die Inhalte kennen und partiell anwenden können	TIn lernen Handlungsabfolgen kennen und üben diese	TIn müssen Situationen erkennen und analysieren können
Stufe 3	TIn müssen die Inhalte beherrschen und schöpferisch anwenden können	TIn trainieren Fertigkeiten und beherrschen diese	TIn müssen Situationen meistern können und trainieren ihr Verhalten

Das Kursprogramm ist unterteilt in eine vorbereitende Phase, Präsenzphase sowie eine Nachbereitungsphase. Die Abschnitte setzen jeweils unterschiedliche Schwerpunkte. So umfasst die erste Phase (des Selbststudiums) in erster Linie Grundlagen- und Hintergrundwissen zum Thema Kompetenzfeststellung, insbesondere in Bezug auf den ICOVET-Ansatz. Phase 2 (Präsenzphase) dient der Einübung in bzw. dem

Erwerb der in den Arbeitsmaterialien der Phase 1 beschriebenen Fertigkeiten und Fähigkeiten. Hierbei handelt es sich zunächst um Grundfertigkeiten, die dann in der anschließenden Phase (Nachbereitung) vertieft werden sollen. Die Zuordnung von Niveaus zu Phasen bzw. Inhalten gestaltet sich wie folgt:

Niveaustufe	Phase	Ziel
1	1	Aneignung und Erweiterung nötigen Hintergrundwissens zum Thema Kompetenzfeststellung, unter besonderer Berücksichtigung der Zielgruppe benachteiligter Jugendlicher: bildungspolitische und pädagogische Aspekte
2	2	
1	1	Der pädagogische Prozess: Inhalte, Methodik und Didaktik, Settings
2	2	
2	1	Ethisch-normative Prinzipien der Kompetenzfeststellung
3	2	
1	1	Kenntnis der wesentlichen Elemente der Qualitätssicherung und Evaluation
2	2	
3	3	
1	1	Bewusstmachen vorhandener Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten und deren Transfer/Übertragung im Interview-Training
2	2	
3	3	
1	1	Befähigung zur praktischen Anwendung des Interviewleitfadens / zur Durchführung leitfadenorientierter Interviews
2	2	
3	3	
1	1	Bestimmung der wesentlichen Elemente des Settings / Umsetzungs-szenario
2	2	
3	3	

Niveaustufe	Phase	Ziel
1	1	Befähigung zur zielgruppenspezifischen Anpassung des Curriculums
1	2	
2	3	
1	1	Befähigung zur gemeinsamen Auswertung der Ergebnisse mit den Jugendlichen
2	2	
3	3	
1	1	Befähigung zur Unterstützung der Jugendlichen bei der Dokumentation ihrer informell erworbenen Kompetenzen
2	2	
3	3	
1	1	Befähigung zur Zuordnung / Übersetzung der ermittelten Kompetenzen in den EuroPASS
2	2	
3	3	
1	1	Befähigung zur Nutzung des ICO-VET Online-Tools
2	2	
3	3	
1	1	Befähigung zur Evaluierung des Kompetenzfeststellungsprozesses
1	2	
2	3	

## **Umsetzung des Fortbildungskonzept für Fachkräfte**

### **Vorbereitende Theoriephase/Selbstlernen**

Der pädagogische Prozess: Notwendige Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten mit Übungen, Literatur und Material, FAQ im Internet

### **Präsenzphase:**

Praktische Übungen / Rollenspiele / Videos zur Interviewdurchführung und Auswertung, Hinweise für die Durchführung und Nachbereitung

### **Nachbereitende Theoriephase**

mit FAQ- Support und Forum

## **Aufbau des Fortbildungskonzept für Fachkräfte**

Bei der Entwicklung des Konzepts standen vor allem Gesichtspunkte der Umsetzbarkeit und Anwenderfreundlichkeit im Vordergrund. So ist realistisch davon auszugehen, dass den eigentlichen Adressaten dieses Konzepts, insbesondere Lehrkräften der Sekundarstufe 2 sowie in der Schulsozialarbeit und der Benachteiligtenförderung tätige Personen lediglich begrenzte zeitliche Ressourcen zur Verfügung stehen.

Dieser Situation entsprechend umfasst das Konzept drei Abschnitte, von denen lediglich ein Abschnitt als Präsenzveranstaltung angeboten wird. Abschnitt 1, die Vorbereitungsphase dient der Vorbereitung zur Teilnahme an der Präsenzveranstaltung, und ist als Selbststudium konzipiert. Hierzu werden ausgewählte Materialien angeboten, die über die Internetseite [www.icovet.eu](http://www.icovet.eu) abgerufen werden können. Verfügbar sind z.B. einführende Texte und Verweise zu grundlegenden Themen wie Kompetenzkonzepten, Modellen und Verfahren der Kompetenzerfassung, speziell zur Validierung informeller Kompetenzen Jugendlicher im Rahmen des ICOVET-Ansatzes sowie der hierbei verwendeten Kompetenzkategorien des EuroPASSes.

### **Organisatorischer Rahmen:**

Teilnehmerzahl: 12–20 Personen

Gesamtdauer ca. 16 h

Dauer der Präsenzphase 4 h

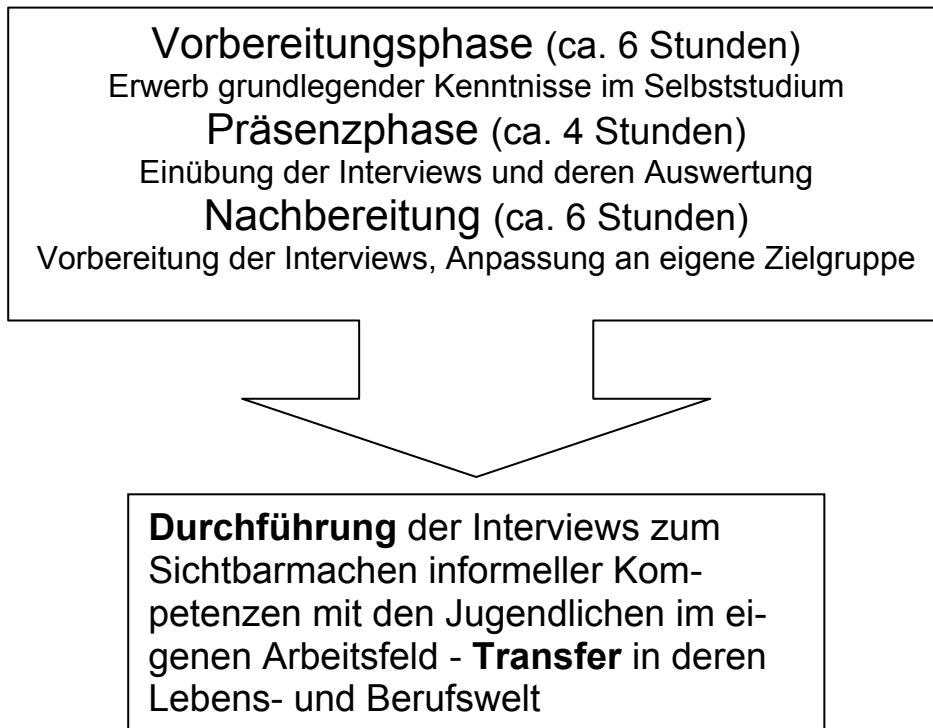
### **Für wen ist die Qualifizierung?**

Für Lehrer, Sozialarbeiter/ -pädagogen und Erzieher, die mit benachteiligten Jugendlichen im schulischen und außerschulischen Kontext arbeiten und sie bei ihrer beruflichen Integration unterstützen wollen.

### **Was bietet die Qualifizierung?**

Im Selbststudium und Präsenzphase lernen Sie, mithilfe eines Interviewleitfadens die informellen Kompetenzen „ihrer“ Jugendlichen gemeinsam sichtbar zu machen und die Ergebnisse im Übergang Schule –Beruf individuell angepasst zu nutzen.

### Aufbau der Qualifizierung



## Qualifizierungsinhalte

### Inhalte der Vorbereitungsphase

- Erwerb grundlegender Kenntnisse zu Kompetenzerwerb und -feststellung
- Kennenlernen des Interviewleitfadens und der Arbeitsmaterialien
- Erste Übungen

### Inhalte der Präsenzphase

- Reflexion der Vorbereitungsphase
- Praktische Einübung der Arbeit mit den Interviewleitfäden
- Praktische Einübung zur Verwertung der Ergebnisse
- Hinweise zur Modifizierung der Arbeitsmaterialien

### Inhalte der Nachbereitungsphase

- Diskussion im Webforum
- Anpassung der Interviewleitfäden und Arbeitsmaterialien an die eigene Zielgruppe
- Vorbereitung der eigenen Interviews



### **Die Vorbereitungsphase im Überblick:**

Themenbereiche	Spezifisch	Materialien
Kompetenzfeststellung bei benachteiligten Jugendlichen	Kompetenzbegriff, Modelle der Kompetenzerfassung  Informelle Kompetenzen von Jugendlichen	Günther Schaub Forschungsschwerpunkt "Übergänge in Arbeit" Deutsches Jugendinstitut e.V. München/Halle 2005: Der Stellenwert des informellen Lernens - Kompetenzfeststellung Der Stellenwert des informellen Lernens bei der berufsorientierten Kompetenzfeststellung für benachteiligte Jugendliche
EuroPASS	EuroPASS und Kompetenzkategorien	EuroPASS-Formular
Hintergrundinformationen zum Projekt		Website <a href="http://www.icovet.eu">www.icovet.eu</a>
Anmeldung zum Präsenzseminar		Anmeldeformular

### **Durchführungsphase: Präsenzseminar**

Die Teilnahme am Präsenzseminar setzt die Kenntnis dieser Grundbegriffe sowie der konzeptionellen Grundlagen des ICOVET-Ansatzes voraus und baut auf diesen auf. Im Rahmen der ca. 6-stündigen Veranstaltung wird

- das Validierungsinstrument und seine Funktionsweise erläutert.
- Hieran anschließend werden die einzelnen Schritte des Verfahrens zur Kompetenzfeststellung analysiert und anhand von Filmausschnitten und praktischen Beispielen veranschaulicht
- sowie die Übertragung der im Validierungsprozess sichtbar gewordenen Kompetenzen in den EuroPASS dargestellt.
- In nächsten Schritt wird aufgezeigt, welche Elemente ein „gutes“ Interview ausmachen und welche Voraussetzungen der/die Interviewerin idealerweise mitbringen sollte.
- Im Übungsteil wird das Kompetenzfeststellungsverfahren schließlich praktisch eingeübt. Hierbei berücksichtigt werden mögliche Probleme und Problemlösungen.

Im Rahmen der Nachbereitungsphase – nach der Präsenzveranstaltung – wird den Teilnehmern die Möglichkeit geboten, Fragen zur institutions-, organisations- und zielgruppenspezifischen Umsetzung des Validierungsverfahrens im Kreise von Experten und anderen Kursteilnehmern im Webforum zu diskutieren. Mit Frau Ulrike Richter, Deutsches Jugendinstitut steht darüber hinaus auch nach Projektende eine Ansprechpartnerin für weiterführende Fragen zur Verfügung.

### **Die Nachbereitungsphase im Überblick**

Abschnitt	Tätigkeit	Materialien	Zweck
Nachbereitungsphase	Feedback der Teilnehmer	Website <a href="http://www.icovet.eu">www.icovet.eu</a>	
	Diskussion allgemeiner und spezifischer Aspekte der Validierungsprozesses mit Experten und Teilnehmern  z.B. Anpassung des Konzepts and die eigenen institutionellen und organisatorischen Rahmenbedingungen	Website <a href="http://www.icovet.eu">www.icovet.eu</a>	
	Anpassung an unterschiedliche Settings, Variation von Materialien usw.	Website <a href="http://www.icovet.eu">www.icovet.eu</a>	
	Problemanalyse und Bewältigungsstrategien	Informationen, Tipps und Instruktionen online	
	Ggf. Modifizierung entsprechend Zielgruppe	Checklisten bitte für spezielle Zielgruppen entsprechend variieren, kulturelle, geschlechts- und altersspezifische Eigenheiten berücksichtigen  Bei Fragen FAQ / Forum nutzen: <a href="http://www.icovet.eu">www.icovet.eu</a>	

## **Rolle, Bedeutung und Aufgaben des Trainers**

- Der Trainer übernimmt in der Präsenzphase des Konzepts die Schulung der zukünftigen Interviewer
- Er bereitet die Schulung vor und führt sie mit der Zielgruppe durch
- Dabei unterstützt er die Übertragung des in der Vorbereitungsphase erworbenen Wissens in die Praxis durch vertiefende Information, Übungen und Rollenspiele.
- Die Teilnehmer werden von ihm in für die Nachbereitungsphase und Umsetzungsphase mit den Jugendlichen nötige Übungen und Aufgaben eingewiesen
- Er passt dabei die Vorgaben und Anregungen des Fortbildungskonzepts für die verschiedenen Zielgruppen an
- Der Trainer gibt im Anschluss Bewertungsbogen aus und wertet die Schulung anhand der Rückmeldungen aus

## **Allgemeine Bemerkungen zur Moderation**

Bei allen Fortbildungsveranstaltungen kommt der Moderation durch den Trainer große Bedeutung zu. Die Möglichkeit, das erlernte Wissen direkt in die Praxis umzusetzen, ist bewusst in die Konzeption mit eingeflossen, da ein „gutes Interview“ geübt werden muss. In der praktischen Einübung sollen die Teilnehmer ein „ideales“ Validierungsprofil zusammenstellen, das bereits viele Aspekte für eine gelungene Kompetenzfeststellung beinhaltet.

Über das methodische Wissen hinaus sind folgende Aspekte wichtig:

- Moderation soll die Teilnehmer gleichermaßen zum Mitmachen, Reden und Aktivwerden ermuntern.
- Sie ist neugierig auf das, was die Teilnehmer hervorbringen und erarbeiten.
- Sie nimmt teil an dem gesamten Prozess teil und gibt Ratschläge,
- Sie ist offen für alle Aussagen der Teilnehmer.
- Eigene positive Impulse übertragen sich auf den Vermittlungsprozess
- Gezielte offene Fragen bringen den Vermittlungsprozess weiter.

- Sie übernimmt die Rolle der Leitung und behält den Ablauf, den Prozess und den Zeitrahmen im Blick.
- Sie strahlt Ruhe und Gelassenheit aus und hat den Mut, von eingefahrenen Wegen abzuweichen.
- Sie bleibt während der Arbeit mit sich selbst in Kontakt, achtet auf die innere Stimme, das eigene Denken und Fühlen, erspürt Stimmungen der Teilnehmer.
- Sie ist mit den eingesetzten Methoden und Arbeitsformen vertraut.

## **Zielgruppenanalyse und Rolle des Interviewers**

Verlauf und Erfolg des Validierungsverfahrens hängen entscheidend von den Kompetenzen und Vorkenntnissen der interviewenden Person ab. In diesem Zusammenhang stellen sich folgende Fragen:

- An welche Erfahrungen und an welches Wissen knüpfen die Teilnehmer an?
- Über welche Methoden und Techniken der Gesprächsführung und des Interviews verfügen die Teilnehmenden?
- Wie können die vorliegenden Erfahrungen, das Wissen sowie die Methoden und Techniken sinnvoll in den Validierungsprozess eingebracht werden?
- Welche spezielle Methoden und Techniken des Interviews werden darüber hinaus benötigt?
- Jede Kompetenzfeststellung steht und fällt mit dem Selbstverständnis und dem Rollenverständnis des Interviewers. Das jeweilige Rollenverständnis hat Auswirkungen auf Inhalte, Methoden und Verlauf der Kompetenzfeststellung. Daher ist es wichtig, die eigene Rolle zu klären.

In der Bildungsarbeit gibt es bewährte Methoden, um solch eine „Zielgruppenanalyse“ zu erstellen. Diese Methoden sind vielseitig einsetzbar, z. B. auch für die Entwicklung von Projekten. Sollten irgendwelche Fragen oder Unklarheiten entstehen, ist es sinnvoll, sie sofort anzusprechen, damit sie geklärt werden können.

## **Einführung**

Der Interviewleitfaden soll folgendes leisten:

Im Verlauf des Interviews klären Interviewer und Jugendliche, welche speziellen Aktivitäten und Erfahrungen der Jugendlichen zu welchen Kompetenzen und Fähigkeiten gehören. Die Aktivitäten und Kompetenzen werden in einem Dokument aufgeschrieben, das Eigentum der/des Jugendlichen wird. Sie/er bestimmt, wie diese Aufzeichnungen benutzt werden.

Interviewer und Jugendliche erarbeiten gemeinsam, wie diese Kompetenzen in die Begrifflichkeiten des EuroPASSes übertragen werden können. Mit dem EuroPASS besitzt die/der Jugendliche ein Dokument, welches speziell für die erfolgreiche Darstellung der eigenen Kompetenzen und Erfahrungen bei zukünftigen Arbeitgebern und Einrichtungen der Berufsausbildung entwickelt wurde. Der EuroPASS findet bereits in vielen europäischen Ländern große Akzeptanz.

### **Wie können Kompetenzen in einem Interview sichtbar gemacht werden?**

Den Jugendlichen soll dargelegt werden, dass die Absicht des Interviews darin besteht, mehr über Kompetenzen zu erfahren, die sie in verschiedenen Aktivitätsbereichen bereits erworben haben. Sicherlich werden die Jugendlichen im Lauf des Interviews auch über Probleme und Vorlieben erzählen. Die Interviewer dürfen dieses nicht unbeachtet lassen. Dennoch ist es wichtig, im Interview den Blickpunkt immer wieder auf solche Aktivitäten zu richten, die zum Erwerb von Kompetenzen führen. Schließlich dürfte es auch den Jugendlichen Freude machen, über Dinge sprechen zu können, die sie gut können!

Um den Ablauf des Interviews zu unterstützen, werden für jeden Aktivitätsbereich einige Eingangsfragen und Beispiele vorgeschlagen. Die Fragen und Beispiele sind als allgemeine Einführung in ein Gespräch darüber gedacht, welche Aktivitäten den Jugendlichen in diesem Bereich besonders wichtig sind. Wenn Aktivitäten als relevant für den Erwerb von Kompetenzen erkannt werden, sollten dazu weitere spezifische und konkrete Informationen gesammelt werden.

Um mehr darüber zu erfahren, was Jugendliche bei den Aktivitäten gelernt haben, werden detaillierte Informationen darüber benötigt, was Jugendliche bei dieser Tätigkeit genau tun.

Um ein Beispiel zu geben: Das Hobby „Briefmarken sammeln“ mag bedeuten, in einen Laden zu gehen, einen Briefmarkensatz zu kaufen und diese in ein Album einzuordnen. „Briefmarken sammeln“ kann ebenso eine ganze Reihe von Handlungen bedeuten: etwas über andere Länder erfahren, Quellen finden, wo man Briefmarken gratis erhalten kann, Briefmarken mit Leuten aus anderen Ländern tauschen usw.

Um Rückschlüsse auf die erworbenen Kompetenzen ziehen zu können, ist es also wichtig, konkrete und detaillierte Informationen zu erfragen.

## Wie können Kompetenzen eingeschätzt werden?

Ziel des Interviews ist es, Belege dafür zu erbringen, dass die beschriebenen Aktivitäten tatsächlich stattgefunden haben und dass die erfassten Kompetenzen auch erworben wurden.

Zu beachten ist hierbei, dass

- Kompetenzen immer im Zusammenhang mit einem Lernprozess stehen. Eine ganz entscheidende Frage bei der Übersetzung von Tätigkeiten in Fähigkeiten lautet demnach, ob und inwieweit dem Erwerb von Kompetenzen tatsächlich ein Lernprozess unterlag und inwieweit dieser notwendig war, um den Anforderungen einer Situation gerecht zu werden. Zweifellos ist dies nicht immer einfach, denn ein herausragendes Merkmal von informellen Lernprozessen ist, dass diese - ganz anders als dies in curricular strukturierten Lernbereichen der Fall ist – oftmals nicht-linear verlaufen und deswegen ungleich schwieriger rekonstruiert werden können.
- Weiterhin ist zu fragen, ob die im Interview von den Jugendlichen beschriebenen Tätigkeiten eher auf die „Erfüllung äußerer Anforderungen, Vorgaben und Ziele gerichtet“ oder „kreativen, teilweise oder gänzlich ziel- und ergebnisoffenen Charakter“ hatten.<sup>5</sup> Soweit die vom Jugendlichen beschriebenen Tätigkeiten dem erstgenannten Typ zuzurechnen sind, sind damit in erster Linie Fertigkeiten bezeichnet. Von Kompetenzen zu sprechen hingegen scheint nur dann angebracht, soweit Tätigkeiten auf Situationen gerichtet sind, die „selbstorganisiertes“ Handeln erfordern und sich nicht allein durch automatisierte und routinemäßige Handlungsmuster bewältigen lassen.<sup>6</sup>
- Schlüsselkompetenzen schließlich sind dadurch definiert, dass sie benutzt werden können, um ein großes Spektrum sehr unterschiedlicher aber gleich wichtiger Anforderungen des Alltags, der Arbeit oder des sozialen Lebens zu bewältigen<sup>7</sup>. Schlüsselkompetenzen sichtbar zu machen heißt daher danach fragen, ob die Tätigkeit nur eine isolierte Episode darstellt oder sich dieselbe Kompetenz in unterschiedlichen Tätigkeitsfeldern nachweisen lässt. Dies liefert im Übrigen auch wichtige Anhaltspunkte dafür, dass diese Schlüsselkompetenzen in unterschiedlichen Kontexten angewandt d.h. zwischen diesen übertragen werden können. So gesehen kommt Schlüsselkompetenzen eine zentrale Bedeutung hinsichtlich der Frage zu, wie im informellen Kontext erworbene Fähigkeiten in der beruflichen Bildung genutzt werden können.

---

<sup>5</sup> Vgl. Erpenbeck, John ; Rosenstiel, Lutz von (Hrsg.) : Handbuch Kompetenzmessung, S. 31, Stuttgart, 2003.

<sup>6</sup> Ebd.

<sup>7</sup> Ebd.

Generell kann es nicht die Aufgabe der Interviewer sein, die im Gespräch gegebenen Informationen außerhalb des Interviews zu überprüfen. Es kann dennoch Fälle geben, wo zusätzliche Nachweise helfen könnten, die Aussagekraft der Informationen beträchtlich zu verstärken, und dies könnte für die Jugendlichen von großem Nutzen sein. Ein Beispiel: Die/der Jugendliche berichtet über seinen ehrenamtlichen Einsatz in der Jugendarbeit oder er beschreibt seine Rolle in einem Sportteam. Interviewer und Jugendliche sollten besprechen, wie diese Informationen vom Jugendclub oder vom Sporttrainer bestätigt werden könnten.

## **Vorgehensweise**

Die/der Interviewer/in befragt die/den Jugendlichen, um die Fähigkeiten zu erkennen, die sie/er in verschiedenen Bereichen seines Alltagslebens erworben hat. Dieses Interview kann in einer Sitzung abgeschlossen werden. Um die Ergebnisse des Interviews in die EuroPASS-Terminologie zu übersetzen und um zu klären, wie der EuroPASS erstellt werden kann, wird eine zweite Sitzung benötigt. Falls die/der Jugendliche sich in vielen verschiedenen Bereichen engagiert oder ihre/seine Konzentrationsfähigkeit zeitlich begrenzt ist, können mehr als zwei Sitzungen notwendig werden.

Zur Unterstützung des Prozesses wird folgendes Verfahren vorgeschlagen:

- 1) In einem ersten Schritt gehen Jugendliche und Interviewer die Liste der Aktivitätsbereiche durch – Sie finden die Liste ab Seite 4 – um diejenigen Bereiche festzulegen, die im Interview besprochen werden sollen. Setzen Sie gemeinsam Prioritäten!
- 2) In einem zweiten Schritt besprechen Interviewer und Jugendliche Aktivitäten und Erfahrungen in den ausgewählten Bereichen. Dazu können die vorgegebenen Fragen und Beispiele für jeden Aktivitätsbereich als Ausgangspunkt oder als Impuls genutzt werden. Darüber hinaus sind die Fähigkeiten und das Wissen der Interviewer gefordert, um auszuloten, welche Aktivitäten für die Erfassung von Kompetenzen relevant erscheinen könnten.
- 3) Im dritten Schritt einigen sich Interviewer und Jugendliche für jeden behandelten Aktivitätsbereich darauf, welche Aktivitäten und damit verbundene Kompetenzen festgehalten werden sollen. Diese werden im Formular erfasst. Für jeden Aktivitätsbereich finden Sie dafür ein Beispiel.
- 4) Das Formular ist zusätzlich auch als Onlineversion verfügbar. Diese bietet eine geführte Eingabe der Daten und eine Zusammenfassung aller genannten Aktivitäten und deren zugeordneten Kompetenzen. Die eingegebenen Daten können als Textdokument gespeichert, bearbeitet und ausgedruckt werden. Das Dokument geht in den Besitz des Jugendlichen über.
- 5) Nach der Zusammenstellung der Aktivitäten, besprechen Interviewer und Jugendliche, wie diese Ergebnisse in die EuroPASS-Terminologie übertragen werden können.

## Aktivitätsbereiche

Es wird vorgeschlagen, die folgende Liste der Aktivitätsbereiche zu benutzen, um gemeinsam mit dem Jugendlichen festzulegen, welche Bereiche im Gespräch vertieft werden sollen. Das Grundprinzip für die Auswahl der Bereiche ist deutlich: Mit Aktivitäten, die dem/der Jugendlichen subjektiv sehr wichtig erscheinen, werden wahrscheinlich auch objektiv mehr Kompetenzen und Fähigkeiten erworben werden.

Wenn diese Liste besprochen wird, sollte der Interviewer auch neue Beispiele anführen, um dem Jugendlichen zu veranschaulichen, wie durch Aktivitäten Kompetenzen und Fähigkeiten erworben werden können.

Beispiel: Wenn du deine Freunde triffst, bist du es vielleicht, der Aktivitäten vorschlägt, Aktionen organisiert, sich an Behörden wendet, um Räume zu organisieren etc. Vielleicht hast du gute Fähigkeiten Dinge zu organisieren?

Liste der Aktivitätsbereiche:

- 1) Interessen, Hobbys, Sport, Kontakte: Was du in deiner Freizeit machst
- 2) Haushalt und Familie: Was du in deiner Herkunftsfamilie oder in deiner eigenen Familie, deinem eigenen Haushalt machst
- 3) Schule und Ausbildung: Was du außerhalb des Unterrichts oder von schulischer Anleitung machst
- 4) Gesellschaftliche, soziale und politische Beteiligung: Was du im Jugendclub, im Sportverein tust, aber auch für die Gemeinschaft/Gesellschaft, in der Nachbarschaft, politisches Engagement etc.
- 5) Jobs und Arbeitserfahrungen: Welche Nebentätigkeiten du gemacht hast oder welche Arbeitserfahrungen du gesammelt hast
- 6) Wohlbefinden und Gesundheit: Was du tust, um dich gesund und wohl zu fühlen
- 7) Besondere Lebenssituationen: Schwierige Lebenssituationen, die du erlebt hast und wie du diese bewältigt hast



## Übertragung in den EuroPASS

Die im EuroPASS aufgeführten persönlichen Fähigkeiten und Kompetenzen sind:

- **Soziale Fähigkeiten und Kompetenzen** beziehen sich auf das Leben und Arbeiten mit anderen Menschen, in Funktionen, für die Kommunikation wichtig ist und in Situationen, in denen Teamwork wesentlich ist (z. B. Kultur und Sport), in einem multikulturellen Umfeld usw.
- **Organisatorische Fähigkeiten und Kompetenzen** beziehen sich auf die Koordination und Verwaltung von Personal, Projekten und Haushaltsmitteln bei einer gemeinnützigen Tätigkeit (z. B. Kultur und Sport) und zu Hause usw.
- **Technische Fähigkeiten und Kompetenzen** meinen die Fähigkeit zum Umgang mit speziellen Arten von Geräten und Maschinen usw. (Computer ausgenommen) bzw. technische Fähigkeiten und Kompetenzen in einem bestimmten Fachgebiet
- **Computer-Kenntnisse und Kompetenzen** beziehen sich auf die Handhabung von Textverarbeitungsprogrammen und anderen Anwendungen, die Recherche in Datenbanken, den routinierten Umgang mit dem Internet sowie hoch qualifizierte Tätigkeiten (Programmieren usw.).
- **Künstlerische Fähigkeiten und Kompetenzen** beziehen sich auf Musik, Texte, Gedichte verfassen, Gestaltung/Design
- **Sonstige Fähigkeiten und Kompetenzen**, die in den übrigen Rubriken bisher nicht genannt wurden (Hobbys, Sport, verantwortliche Aufgaben in der Vereins- oder Verbandsarbeit

Als letzten Schritt einigen sich Interviewer und Jugendliche darauf, wie der eigene Lebenslauf im EuroPASS-Format erarbeitet werden soll, welche Art von Unterstützung dabei benötigt wird und wie die Unterstützung bereitgestellt wird.

## Überblick zum Praxisteil

Der Praxisteil umfasst detaillierte Angaben zur praktischen Umsetzung des Konzepts, eine vorbereitende Übung mit Fotoserie und DVD, separate Einheit zur Selbstevaluierung des Kenntnisstandes der Teilnehmer, sowie ein praxisorientiertes Rollenspiel zur Einübung in das Validierungstool. Entsprechende Materialien werden auf der ICOVET-Internetseite [www.icovet.eu](http://www.icovet.eu) bereitgestellt.

Vor Beginn bzw. nach dem Ende der Veranstaltung wird den Teilnehmer(innen) die Möglichkeit eröffnet, den im Rahmen der Vorbereitungsphase bzw. in der Präsenzphase erworbenen Wissensstand entsprechend der unter den spezifischen Zielen ausgewiesenen Niveauskala zu überprüfen.

Nach Absolvierung der Fortbildungseinheit sollen die Teilnehmer(innen) in der Lage sein, Validierungssitzungen vorzubereiten und durchzuführen sowie die Ergebnisse zu dokumentieren. Im Rahmen des „follow-ups“ sollen wesentliche Ergebnisse aus der praktischen Umsetzung diskutiert werden. Hierbei im Vordergrund stehen sollen beispielhafte (Problem)Lösungen ebenso wie die zielgruppenspezifische Umsetzung des ICOVET-Ansatzes.